

konstruktiven, gestalterischen- und historischen Besonderheiten von Bauten der Moderne vor und nach dem Zweiten Weltkrieg nach, um Grundsätze für einen spezifischen konservatorischen Umgang darzustellen, der in wesentlichen Punkten anders aussehen muss als bei historischen Objekten aus vorindustriellen Epochen.

Trotz standardisierender Tendenzen in der Baukunst wird deutlich, dass denkmalpflegerische Fragestellungen nicht schematisch abgearbeitet werden können, sondern die jeweilige Funktion eines Gebäudes oder regionale Besonderheiten zu berücksichtigen sind. Es werden zwar viele individuelle Lösungen gezeigt, doch ist das Buch *keine simple Anleitung für die Kunst der Denkmalpflege der Moderne. Es soll auch keine (...) traditionellen Prinzipien in Abrede stellen*. Es gehe vielmehr um die Wahrung eines gefährdeten kulturellen Erbes der jüngsten Vergangenheit, das vielfach noch nicht ausreichend erkannt und geschätzt wird. Es wird darauf hingewiesen, dass ein anderer Umgang mit diesem Erbe auch deshalb vonnöten ist, weil sich die betroffenen Bauwerke wegen ihrer Materialität, aber auch aufgrund ihrer Nutzung anders verhalten als frühere Denkmale, dass sie anders altern, dass ihre «Schönheit» oft eine andere ist und dass sie häufig schon nach kurzer Zeit Veränderungen und neuen Nutzungen ausgesetzt sind.

Deutlich wird, dass die Bedeutung der Klassischen Moderne in der Zwischenzeit zwar größtenteils außer Frage steht, die Nachkriegsmoderne jedoch nach wie vor stark bedroht ist. Das Buch dokumentiert deshalb, dass insbesondere bei Gebäuden seit den 1950er-Jahren ein genaues Hinsehen erforderlich ist, um deren besondere Bedeutung zu erkennen und daraus ihre denkmalgerechte Sanierung und Instandhaltung sowie eine angemessene Nutzung ableiten zu können.

Die 18 Objekte reichen von den allseits bekannten Bauten Kanzlerbungalow-Bonn, Bauhaus-Dessau, Einsteinurm-Potsdam und Le-Corbusier-Doppelhaus in Stuttgart, über einige Berliner Beispiele, wie die Siedlung Schillerpark, das DDR-Staats-

ratsgebäude und das Studentendorf Schlachtensee bis hin zu bedeutenden Zeugnissen der Moderne, die unter dem Aspekt der Denkmalerhaltung in der breiteren Öffentlichkeit wohl etwas weniger Beachtung finden, wie die Bernauer Bundesschule des ADGB, das Einsteinhaus in Caputh, das Dessauer Arbeitsamt, die Fatimakirche in Kassel oder das Haus Schminke in Löbau.

Bei sämtlichen dieser Gebäude und Siedlungen werden die besonderen Schwierigkeiten bei Fragen der Sanierung, des Erhalts und der künftigen Nutzung angesprochen. Ausgezeichnete, nur selten etwas zu kleine Fotos vom Zustand vor, während und nach der Sanierungsphase illustrieren die verschiedenen Veränderungen. In Publikationen der Wüstenrot Stiftung sind zum Glück auch aussagefähige Grundrisse eine Selbstverständlichkeit.

Einer grundsätzlichen Einführung von Norbert Huse über die Entwicklung eines Denkmalbegriffs, der Bauten der Moderne überhaupt erst als Gegenstand der Denkmalpflege zuließ, über Begrifflichkeiten und Befindlichkeiten, Missverständnisse und Vorurteile sowie über vielerlei Schwierigkeiten wissenschaftlicher oder konservatorischer Art in den letzten Jahren folgen acht unterschiedliche Beiträge, die sich den wichtigsten Fragen bei der Erfassung, Bewertung und Behandlung von Kulturdenkmälern des letzten Jahrhunderts widmen.

Huse bemängelt, noch fehle es *weithin an Kenntnis und Einsicht*, Abriss wie Erhaltung aber beginne *in den Köpfen*. Die drei Autorinnen und Autoren versuchen daher, diese Lücken aufzufüllen. Sie wenden sich den Themen «Material und Konstruktion», «Farbe und Oberfläche» sowie «Raum und Form» zu und stellen im Kapitel «Architektur und Landschaft» den veränderten Landschaftsbegriff im 20. Jahrhundert heraus, wenn sie nicht nur auf Garten und Park, sondern auch auf Stadt- und Wohnlandschaft eingehen. Stets bleibt dabei die denkmalpflegerische Praxis im Fokus, was in die drei Kapitel über «Nutzungskontinuität und Wandel», «Altersspuren und Zeit-

schichten» sowie «Erhaltung und Pflege» mündet.

Die Fachbeiträge konzentrieren sich auf das Wesentliche und wollen angesichts der vielfältigen Fragestellungen, die in der Praxis tagtäglich auftreten, ebenfalls jeweils nur ein Überblick sein. Aber sie vermögen die Augen zu öffnen für vieles, das sicherlich selbst manch langgedientem Konservator noch nicht in seiner ganzen Breite und Tragweite geläufig sein dürfte.

Das Buch ist sehr fundiert verfasst und bietet ausgezeichnete Hinweise für alle, die sich mit Architektur, Städtebau und Design der Moderne beiderseits der früheren deutsch-deutschen Grenze beschäftigen. Ein «Internationaler Ausblick» und zahlreiche Literaturhinweise ergänzen die rundum beispielhafte Publikation.

Bernad Langner

Franz Höchtl, Claude Petit, Werner Konold, Volkmar Eidloth, Sebastian Schwab und Claudia Bieling

Erhaltung historischer Terrassenweinberge – Ein Leitfaden.

(Culterra, Schriftenreihe des Instituts für Landespflege der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Band 58). Freiburg 2011. 190 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden € 25,-. ISBN 3-933390-45-1



Das Buch entstand als Ergebnis des Projekts «Historische Weinberge: Winzer, Denkmalpflege und Naturschutz auf einem gemeinsamen Weg»,

das in den Jahren 2006 bis 2010 am Institut für Landespflege der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg bearbeitet wurde. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, die Bristol-Stiftung Zürich, der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, das Regierungspräsidium Freiburg sowie das Landesamt für Denkmalpflege beim Regierungspräsidium Stuttgart unterstützten es finanziell. Das Projekt wurde im Rahmen von vergleichen-

den Studien in baden-württembergischen, bayerischen und schweizerischen Weinbergen bearbeitet.

Terrassenweinberge prägten über Jahrhunderte hinweg das Erscheinungsbild vieler Weinbaugegenden. Die Bewirtschaftung der steilen Terrassenweinberge erfordert jedoch ungleich mehr Aufwand als die Bewirtschaftung rebflurbereinigter Weinberge. Aus Rentabilitätsgründen fallen deshalb die Terrassenweinberge zunehmend aus der Nutzung und verbrachen. Ziel des Projekts war es, auf der Grundlage von Kriterien, die Nutz- und Schutzansprüchen entsprechen, Ansätze und Instrumente für den Erhalt und die Entwicklung von historischen Terrassenweinbergen aufzuzeigen. Von Anfang an wurde versucht, einen integralen Ansatz zu verfolgen und die Interessen der Bewirtschafter mit denen des Natur- und Denkmalschutzes in Einklang zu bringen. Die Datenerhebung erfolgte zum einen durch Interviews mit Akteuren des Weinbaus, von Vertretern des Naturschutzes und der Denkmalpflege sowie von Heimatvereinen und Agendagruppen, zum anderen mittels Methoden der historischen Landschaftsanalyse sowie der empirischen Sozialforschung.

Im Hauptteil wird der Beschreibung der Elemente im historischen Terrassenweinbau breiter Raum eingeräumt. Sehr lesenswert ist die hier vorgenommene Klassifizierung von Mauern, Mauerverbänden, Mauerkronen, Treppen, Wegen und Elementen der Wasserabführung, die sich aus dem synoptischen Vergleich der Untersuchungsstandorte ergaben. Hier erfährt der Leser, dass sich die Elemente im Weinberg als Ergebnis der vor Ort vorkommenden Gesteine, standörtlicher Gegebenheiten und etwa handwerklicher Fertigkeiten der Erbauer erweisen. Die Elemente spiegeln aber auch die sozialen Gegebenheiten der Eigentümer wider, etwa deren finanzielle Möglichkeiten oder deren Repräsentationsbedürfnis.

Im Buch wird darauf hingewiesen, dass sich auch die Denkmalpflege seit langer Zeit für die Sicherung der Terrassenweinberge einsetzt und zahlreiche Reblagen unter Denkmalschutz gestellt sind. Der Denkmalwert einer

Reblage ergibt sich aus dem historischen Wert, der Repräsentativität, dem Originalitätswert sowie deren Wert im kulturlandschaftlichen Kontext. In einem weiteren Kapitel wird auf die Sanierung und die Pflege historischer Terrassenlagen eingegangen. Technischen Methoden, wie etwa der Sanierung der Mauern mit künstlichen Bindemitteln (z. B. SAL-Verfahren), wird die Berechtigung nicht abgesprochen, wenngleich die Autoren für die Wiederherstellung beschädigter Mauern in Trockenbauweise plädieren.

Breiter Raum wird der Beschreibung der Instrumente zur Erhaltung historischer Terrassenweinberge eingeräumt. Der Bogen reicht hier von finanziellen und ordnungsrechtlichen Instrumenten über planerische/organisatorische bis zu informationellen Instrumenten. Von den zahlreichen aufgeführten Instrumenten seien nur folgende zwei genannt. Aus der Befragung von Winzern, Weinhändlern und Weinexperten konnte beispielsweise eruiert werden, dass historische Terrassenweinberge einige spezielle Eigenheiten aufweisen, die für ein gezieltes Marketing genutzt werden können. Im Sinne des Mottos «Premiumlandschaft schafft Premiumqualität» soll den Kunden bewusst gemacht werden, dass sie mit dem Kauf von Weinen aus entsprechenden Reblagen zur Pflege unserer Kulturlandschaft beitragen. Eine entsprechende Etikettierung der Weine kann diese Wirkung unterstützen. Immerhin wird diese Slow Food-orientierte Personengruppe, die auf Genuss, Gesundheit und nachhaltigen Lebensstil bedacht ist und die für solche Marketingstrategien empfänglich ist, auf ein Drittel der deutschen Bevölkerung geschätzt. Als Beispiel wird die Weingärtnergenossenschaft Roßwag-Mühlhausen genannt, die mit der Vermarktung ihres «Lembergers 401» diesen Weg erfolgreich beschreitet und im Übrigen vom Schwäbischen Heimatbund hierfür mit dem Kulturlandschaftspreis 2011 ausgezeichnet worden ist.

Aber auch aus dem neuen Bezeichnungsrecht für Weine ergeben sich nach Einschätzung der Autoren interessante Chancen für den Namens-

schutz von historischen Weinlagen und damit Möglichkeiten für deren Erhalt. Wenn es gelänge, so die Autoren, alte Gewannnamen aus dem Kontext einer Großlage herauszulösen, so könnten die dort erzeugten Weine, analog zum französischen Grand Cru-Konzept, unter einem eigenen Namen und anspruchsvollem Qualitätsprofil gewinnbringend vermarktet werden.

Das Buch ist zwar als Leitfaden für die Erhaltung historischer Terrassenweinberge konzipiert, erfüllt aber angesichts seines umfangreichen Grundlagentils in weiten Teilen die Kriterien eines Nachschlagewerkes. Der integrale Ansatz, das heißt alle Akteure im Weinberg, vom Naturschützer und Denkmalpfleger bis zum Winzer, Händler und Kunde in die Studie mit einzubeziehen, hat sich als guter Ansatz erwiesen. Daraus konnten zahlreiche und z. T. sehr innovative Strategien betreffend der Erhaltung historischer Terrassenweinberge generiert werden. Der Leitfaden ist insofern ein informativer, praktischer und in der Sprache verständlicher Ratgeber für alle, die mit der Bewirtschaftung, der Sanierung, der Pflege und dem Erhalt historischer Terrassenweinberge zu tun haben. Man kann dem Leitfaden einen breiten Leserkreis nur wünschen. *Siegfried Roth*

Ulrich Klein und Albert Raff

Die württembergischen Medaillen von 1864 – 1933 (einschließlich der Orden und Ehrenzeichen).

(Süddeutsche Münzkataloge, Band 12). Verlag der Münzen- und Medaillenhandschrift Stuttgart 2010. 612 Seiten mit rund 1000 Abbildungen. Hardcover € 120,-. ISBN 3-936047-02-2

Mit diesem Band, dem sechsten einer stattlichen Reihe, ist das gewichtige Projekt der Neukatalogisierung der württembergischen Münzen und Medaillen, das von den beiden Autoren vor zwanzig Jahren begonnen wurde, abgeschlossen. Zügig waren zwischen 1991 und 1993 die ersten drei Bände erschienen, die sich mit den württembergischen Münzen von 1374 bis 1873 befassten. 1995 folgte